**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 21 (1917)

Nachruf: Robert Billeter (1857-1917)

Autor: Zurlinden, S.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

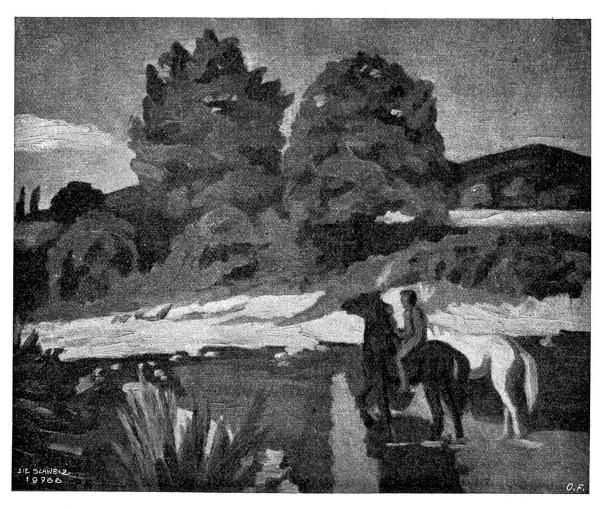
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Paul Altherr, Bafel.

Schwemme um Mittag.

# † Robert Billeter (1857-1917).

Mit Bildnisbeilage.

Schon wieder gilt es, Abschied zu neh= men von einem unserer trefflichsten Mit= bürger. Als man am 6. Februar d. J. die feine, distinguierte Gestalt des Zürcher Stadtpräsidenten Robert Billeter im Leichengeleit von Oberst Meister schreiten sah, ahnte niemand, und er selber wohl am wenigsten, daß genau drei Wochen später dieselbe Trauergemeinde im Fraumünster seinem Sarge folgen werde. Eine rasch verlaufene Lungenentzündung hat am 23. Februar die Stadt Zürich ihres ver= ehrten Oberhauptes beraubt. Es ist für sie ein schmerzliches Ereignis, und das Gefühl herrscht ungeteilt in allen Volks= schichten, daß Zürich an seinem Stadtpräsidenten viel verloren. War er auch von Haus aus kein Stadtkind, sondern von der Landschaft in früher Jugend zugewandert, so hätte doch nie ein geborener Zürcher ihn übertreffen können in der Liebe zu

dieser Stadt und in der begeisterungsvollen Hingabe für sie, die er mit so viel Würde nach außen repräsentierte, mit so viel republikanischer Schlichtheit und Treue verwaltete.

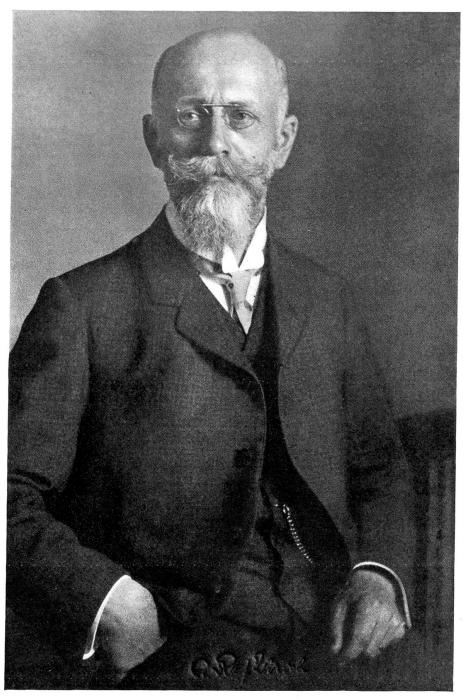
Die Wiege Robert Billeters stand in Görz, das dem Weltkrieg seine tragische Berühmtheit verdankt. Er ist dort am 24. September 1857 geboren. Die ersten Rinderjahre verbrachte er in Cremona, wo sein Vater, ein Bürger von Männedorf und Pionier der schweizerischen Baum= wollindustrie in Oberitalien, eine Kabrik betrieb. Seit 1865 lebte Billeter mit seiner verwitweten Mutter in Zürich, machte hier staats= und volkswirtschaftliche Stu= dien und kam 1886 als Gehilfe Emil Frens in die Handelsredaktion der "N. 3. 3.", die er nach Frens Tod selbständig über= nahm. Nach der Stadtvereinigung er= öffnete sich für Billeter die politische Karriere mit seinem Eintritt in den Großen Stadtrat am 21. August 1892. Vier Jahre später, am 6. Dezember 1896, wurde er der Nachfolger August Rollers im engern Stadtrat. Seitdem gehörte er — mit der furzen Unterbrechung von 1899 bis 1901, da er im Direktorium der Schweiz. Rredit= anstalt saß — der Stadtverwaltung an. Vom allgemeinen Vertrauen getragen, trat Billeter, als im August 1909 Stadt= präsident Pestalozzi unerwartet starb, an ihre Spige und wurde ihr ein kluger, scharfblickender und mutiger Steuermann. Was Billeter in den verschiedenen Verwaltungsabteilungen, im Steuerwesen und ganz besonders im Finanzwesen, die er mit initiativem, schöpferischem Geiste leitete, für Zürich getan hat, das gehört der Lokalgeschichte an und ist für beide Teile ein Ruhmestitel. Wir wollen hier nur die von Billeter inaugurierte, weit= ausschauende Boden= und Wohnungs= politik erwähnen, die in den umfassenden Landerwerbungen, in der Anlage ganzer Quartiere mit städtischen Mitteln oder durch die von der Stadt unterstütten Baugenossenschaften, in der planmäßigen Ur= rondierung des städtischen Waldbesikes eine glänzende, alle Widerstände und fleinlichen Bedenken besiegende Durch= führung fand.

Ueber den Rahmen der Gemeinde hin= aus reichte sein Wirken als Mitalied des Rantonsrates, der ihn seit achtzehn Jahren zu seinen bedeutendsten und einflußreich= sten Mitgliedern zählte. Um auch hier nur auf einen Punkt unter vielen hinzu= weisen, die zu seiner Ehre aufgezählt wer= den könnten: niemand wird ohne Bewun= derung der aufopfernden, unermüdlichen Tätigkeit gedenken, die Billeter mit über= legener Sachtunde und meisterhaftem parlamentarischem Geschick als Präsident der Rommission für das neue Steuergesek entfaltet hat. Eine Freude und Ehre war es ihm, als ihm durch die Wahl zum Mit= glied des Nationalrates Gelegenheit ge= boten wurde, auch auf eidgenössischem Gebiete sich zu betätigen und an den großen vaterländischen Fragen attiv An= teil zu nehmen. Er stellte hier wie überall seinen Mann, und die, welche in der Bundesversammlung, im Verwaltungs= rat der Bundesbahnen, der eida. Landes=

museumskommission, im schweizerischen Städteverband mit ihm zusammen ge= arbeitet haben, sind nicht minder seines Lobes voll als seine zürcherischen Mit= bürger, die seinem Wirken am nächsten standen. Dabei ging Billeter nicht auf in seinen politischen Aufgaben und Verwal= tungssorgen. Er hatte noch andere Inter= essen, die seinen regen Geist erfrischten und immer wach erhielten. Runft. Wissenschaft und Literatur waren ihm ge= weihter Boden, den er mit Andacht be= trat. Das Zürcher Stadttheater hatte an ihm, solange er seinem Verwaltungsrat angehörte, den wärmsten, verdienstvollsten Schützer und Förderer. Der Hochschule diente er auch außer den vielfachen Be= ziehungen, in denen er in amtlicher Stellung an ihrem Wohl und Gedeihen mit= zuarbeiten berufen war, als Mitglied und mehrjähriger Präsident des Hochschul= vereins, und in der Literatur suchte er in Mußestunden seine Erbauung; seinen Faust kannte er fast auswendig.

Fragen wir nach den Gründen, die so allgemein den Hinschied Billeters als wirk= lichen Verlust empfinden lassen, so ist der nächstliegende, wenn auch nicht der wich= tigste, die liebenswürdige, freundlich= ritterliche Art seines Wesens. Er wußte mit den Menschen umzugehen, und man konnte mit ihm reden. Und diese Art blieb sich gleich, wen er auch gerade vor sich hatte. Als ihm der Kaiserbesuch von 1912 die unerwarteten Pflichten des Gast= gebers im Namen der Stadt Zürich auferlegte, erfüllte er sie mit derselben ruhigen Selbstverständlichkeit des gebil= deten Mannes, mit derselben achtung= gebietenden Schlichtheit des republika= nischen Würdenträgers wie seine sonstigen vielen repräsentativen Obliegenheiten. Das Volk weiß das zu schäken, weil ihm die einfache, vertrauenerweckende Freund= lichkeit den Verkehr mit den Behörden er= leichtert; denn nicht jedem Mann des Volkes ist es gegeben, in der berühmten rauhen Schale des Grobians den "auten Rern" zu erraten und sich damit über die erfahrene unfreundliche Behandlung wegzutrösten.

Der Politiker achtete und bewunderte an dem Berewigten die Unparteilichkeit, Lonalität und Gerechtigkeit, die er andern



Phot. C. Ruf, Zürich.

† Robert Villeter (1857—1917) Stadtpräsident von Zürich.

politischen Richtungen und Ueberzeugun= gen gegenüber zu üben fähig war. Er war dazu imstande gerade deshalb, weil er selber eine abgeklärte und gefestigte poli= tische Ueberzeugung besaß; denn weit bes= ser und unbefangener vermag derjenige andere Meinungen zu ertragen und zu würdigen, der selber eine Ueberzeugung besitt, die in allen Fällen durch eigenes Denken, durch eigene Seelenarbeit er= rungen sein muß, wenn sie Wert und Bestand haben soll. Bei Billeter traf das zu, und so kam es, daß er als überzeugtes Mit= glied der freisinnigen Partei doch das un= eingeschränkte Vertrauen aller Parteien genoß. Er verstand die für einen Mann in hoher öffentlicher Stellung so unerläß= liche Kunst, bei aller parteipolitischen Ueberzeugungstreue doch über den Parteien zu stehen.

Vor allem aber war denen, die ihn näher kannten, der Verstorbene teuer durch seinen freudigen Glauben an das Volk, durch seinen herzstärkenden Optimismus, der besonders in dem von ihm aufs treff= lichste verwalteten Finanzwesen des ver= einigten Zürich so herrlich über alle Schwarzseherei triumphierte, und durch seine heiße Liebe für unsere Stadt Zürich. Das war das Größte an ihm. Er trug kein sehnlicheres Verlangen, als die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Zürich mit derselben begeisterten Hingabe an das Ge= meinwesen zu erfüllen, die ihn selber be= seelte, einen eigentlichen "Bürgersinn" zu schaffen, der nicht zu verwechseln ist mit einem engherzigen und selbstgefälligen Lokalpatriotismus, wohl aber die Freude an der eigenen Heimat, die Liebe zur eigenen Heimat, das Verständnis dafür, was sie Schönes und Großes bietet, und das Gefühl einer heiligen Verpflichtung. für sie alles zu tun und zu leisten, dessen man fähig ist, unter allen Bürgerpflichten

und Bürgertugenden obenan stellt. Stadt= präsident Robert Billeter war ein Vorbild des echten Patriotismus, der zuerst die eigene Familie, das eigene Haus, die eigene Keimat, das eigene Vaterland wohlversorgt wissen will, bevor er sich den Ropf darüber zerbricht, wie andern Leuten, andern Vaterländern und dem kranken Weltall im allgemeinen geholfen werden könnte. Unermüdliche Pflichterfüllung in erster Linie da, wo er selber hingestellt war und hingehörte, befähigte ihn dann aber auch am allermeisten dazu, zu sehen und zu verstehen, was an andern Orten Tüchtiges geleistet wurde, und schaffte seinen Worten Eindruck auch dann, wenn er über anderes als das ihm Nächstliegende sich in seinem freimütigen und klugen Sinne äußerte. Das Wohl der Stadt, das öffentliche Interesse, das waren Dinge, mit denen er nicht spielen ließ. Wo er sie gefährdet glaubte oder wo ihm ein ver= lekendes und ungerechtes Miktrauen in die Stadtverwaltung entgegentrat, da tonnte er im Bewußtsein seiner reinen und lautern Absichten auch etwa scharfe Worte brauchen, und seine Augen konnten Blige schleudern. Man sah, es war ein ganzer Mann und ein Charafter, der aus ihm sprach, und man respettierte ihn deshalb nicht weniger, wenn er sich vielleicht auch einmal irrte. Wie man aber zu ihm und seinen Anschauungen stehen mochte, nir= gends wird, soweit sein Name bekannt war, der leiseste Widerspruch sich er= heben, sondern es darf die allgemeine und restlose Zustimmung ruhig vorausgesett werden, wenn an seinem Grabe gesagt wird: Er war ein guter Mensch. Seine irdische Laufbahn hat eine Lichtspur hin= terlassen. Er suchte und förderte der Stadt Bestes. Seine Arbeit war dem Vater= lande nüklich.

S. Burlinben, Bürich.

# Erinnerungen an Tolstoi.

Nachbrud berboten.

Bon Wassilij Morosow (1850—19141). Mit einer Kunstbeilage und acht Abbildungen im Text.

Vorbemertung.

Wir bringen in dieser Zeitschrift, die den Anfang der "Erinnerungen an Tolsstoi" veröffentlicht hat (s. "Die Schweiz" XIX 1915, Nr. 5—8), nun auch den Schluß zum Abdruck, in der Meinung, daß die Leser, denen die ersten Kapitel dieser zugleich humoristischen und rührenden Er-

<sup>1)</sup> Aus einem in Aussicht genommenen Buche "Erin= nerungen eines Jagnopoljaner Schülers an Lew Nito= lajewitsch Tolstoi (1859—1861)".